

A Few Feet Away

Mark Leonhard

Naturfotografien | Nature Photography

Herausgegeben von | Edited by

Klaus Honnef

The artist's world is limitless.
It can be found anywhere,
far from where he lives or a few feet away.
It is on his doorstep.

Strand, Paul, in: Paul Strand. Sixty Years of Photographs.
Profile by Calvin Tomkins. Excerpts from Correspondence,
Interviews, and other Documents, An Aperture Monograph,
New York, NYC, 1976, S. | p. 173.

Wienand

Naturfotografien von Mark Leonhard

Klaus Honnef

Wie so vieles in der Kunst ist die Sache verblüffend einfach. Jeder hätte darauf kommen können. Hinterher. Darauf gekommen ist Mark Leonhard. Ein Fotograf, der sich intensiv in der Malerei erprobt hat, in der Kunstwelt zu Hause und bereits mit außergewöhnlichen fotografischen Porträts hervorgetreten ist.¹ Die Sache, sie

¹ Leonhard. *Portraits*, Essay von Klaus Honnef, Ausst.-Kat. Rheinisches Landesmuseum Bonn, Quadrat Bottrop/Josef-Albers-Museum, Städtische Galerie Augenblick, Leipzig 1990/91, Stuttgart 1990.

betrifft einen markanten Punkt der optischen Wahrnehmung. Wie das menschliche Auge vermag die Optik der fotografischen Kamera bis zu einer gewissen Grenze das Nahe und Ferne zu erfassen. Die Kamera regelt das auf mechanische, das Auge auf natürliche, physiologische Weise.

Das fotografische Weitwinkelobjektiv kann Nahes und Fernes zugleich und in einem festhalten; jedenfalls in einem zwar begrenzten, doch relativ umfangreichen Schärfentiefebereich. Das Kino hat sich den Effekt schon früh zunutze gemacht. Berühmt geworden ist eine Einstellung in Orson Welles genialem Filmdebüt *Citizen Kane* (USA 1941): Im Vordergrund am Bildrand (groß) ein Glas mit dunkler, giftiger Flüssigkeit, im Mittelgrund ein Bett mit einer offenbar toten Frau (halbnah) und im Hintergrund der alarmierte Ehemann, der soeben die Tür zum Schlafraum seiner Frau geöffnet hat (Totale). „[...] alle drei [Bild-] Ebenen [sind] gleich scharf und damit gleich stark betont.“²

² Gregor, Ulrich und Enno Patalas: *Geschichte des modernen Films*, Gütersloh 1965, S. 90.

Eine ganze Erzählspanne entfaltet sich in einem Bild. Die Geschichte eines Suizidversuchs samt dessen Chronologie. Der nicht minder

geniale Gregg Toland dirigierte Kamera und Beleuchtung. Zahlreiche Fotografen haben ebenfalls aus dem Einsatz des Weitwinkelobjektivs ihr ästhetisches Kapital geschlagen und entweder isolierte Erzählstränge miteinander visuell verknüpft oder das Bildfeld um den Preis seiner Verzerrung beträchtlich erweitert.³

³ Vgl. Honnef, Klaus: „F. C. Gundlach“, in: F. C. Gundlach. *Das fotografische Werk*, hrsg. von Klaus Honnef und Hans-Michael Koetzle in Zusammenarbeit mit Sebastian Lux und Ulrich Rüter, Ausst.-Kat. Haus der Photographie, Deichtorhallen Hamburg 2008, Göttingen 2008, S. 19–106.

Das menschliche Auge ist mit der Aufgabe, eine Totale, ein Gesamtbild zeitlich und räumlich getrennter Wahrnehmungsimpulse zu entwerfen, gegenüber dem mechanischen Apparat im Nachteil, es ist überfordert. Dafür kann es aber blitzschnell von nah auf fern, von fern auf nah umschalten und die räumlichen Abstände in Istzeit überwinden. So flink, dass uns der Vorgang gar nicht bewusst wird und trotz seines prozeduralen Hin und Her ein einheitliches Gesamtbild vorgaukelt. Damit gleicht das menschliche Auge den scheinbaren Makel mehr als aus. Auch wenn es den Zeitvollzug nicht in einer konkreten räumlichen Dimension zu fassen vermag. Obwohl die Unterschiede zwischen Auge und Kamera eminent sind, hat man lange Zeit beide Wahrnehmungsmechanismen parallelisiert. Nach wie vor billigen wir dem Kamera-Auge gemeinhin eine natürliche Sicht zu. Wirklichkeitsgetreu ist das Attribut, das als hervorstechendes Merkmal eines gelungenen fotografischen Bildes gilt. Bis zur Entdeckung des Phänomens eines Nachbildes in der menschlichen Wahrnehmung durch Johann Wolfgang von Goethe und andere modellierten selbst die optischen Wissen-







